

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
12 (1886)**

89 (15.4.1886)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1047485](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1047485)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher



Anzeiger.

Redaktion u. Expedition:

Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Copiersseite oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 89.

Donnerstag, den 15. April 1886.

XII. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 13. April. Die Verhandlung im Herrenhause stand heute begreiflicherweise nicht mehr auf der Höhe der gestrigen. Ueber die eigentliche Bedeutung des Zugeständnisses der Anzeigepflicht wurde auch heute keine volle Klarheit erzielt, wiewohl Bischof Kopp die erhobenen Bedenken und Zweifel zu zerstreuen suchte und Herr Struckmann eine direkte Anfrage darüber an die Regierung richtete. Fürst Bismarck lehnte die Antwort darauf ab. Bischof Kopp sprach dem Reichskanzler den Dank des katholischen Volkes aus, wandte sich aber mit einiger Schärfe gegen „Herrn Miquel im Plenum“ im Gegensatz zu Herrn Miquel in der Commission. Von der Linken sprachen die Professoren Forchhammer und Dove und die Oberbürgermeister Struckmann und Miquel für die Resolution. Herr Struckmann steht auf dem am schärfsten ablehnenden Standpunkt, aber auch Miquel sprach heute sehr entschieden. Er habe den Frieden nur unter der Voraussetzung befürwortet, daß derselbe ein dauernder und ernstlicher sei. Die Curie habe aber statt eines offenen, ehrlichen Entgegenkommens nur Vorbehalte und Winkelzüge gemacht. Die Redner der Rechten waren von geringer Bedeutung. Fürst Bismarck machte nur wenige Bemerkungen, darunter einige scharfe Ausfälle gegen die „Germania“. Das Gesetz wurde darauf in der bekanntlich erheblich über die Regierungsvorlage hinausgehenden Fassung der Commission und zum Theil mit den noch weitergehenden Kopp'schen Anträgen mit großer Mehrheit angenommen. Im Abgeordnetenhaus wird das Gesetz erst nach Ostern zur Verathung kommen.

Die vereinigten Ausschüsse des Bundesraths für Handel und Verkehr und für Justizwesen sowie der Ausschuß desselben für Handel und Verkehr hielten gestern Sitzungen. Heute versammelte sich der Ausschuß des Bundesraths für Handel und Verkehr zu einer Sitzung.

Aus der letzten Rede des Fürsten Bismarck im Herrenhause werden nachfolgende Ausführungen eines tiefgehenden Eindrucks im Lande nicht entbehren:

Fürst von Bismarck: Ich muß dem Herrn Vorredner in einer seiner Ausführungen widersprechen, weil ich glaube, daß dieselbe auf einem thatsächlichen Irrthum beruht. Er hat gesagt, daß durch den Kampf, so wie er bisher verlaufen ist, der Staat seiner Meinung nach mehr geschädigt sei als die Kirche. Das ist eine Ansicht, die ich nicht theile; es könnte daraus sich der wesentliche Irrthum entwickeln, als ob der Staat in den Anerbietungen, mit denen er der Kirche und seinen katholischen Mitbürgern entgegenkommt, irgend einer Nothlage Ausdruck gäbe, in der er sich befinde, als ob sie nicht der reine Ausfluß des Friedensbedürfnisses Sr. Majestät des Königs seinen katholischen Unterthanen gegenüber wäre, von dem

Augenblick an, wo der Friedenswunsch von Rom aus unzweideutigen Ausdruck gefunden hat. Der Herr Vorredner wird sich selbst überzeugen, daß diese Auffassung eine irrthümliche ist, wenn er auf die parlamentarische Seite des gegenwärtigen Streites im Vergleich gegen frühere Zeiten zurückblickt. Wie lange ist es her, daß wir in Preußen nicht eine Situation gehabt haben, so günstig wie die heutige im Abgeordnetenhaus? Die konservative Partei in sich einig, in einer fruchtbaren Fühlung mit der nationalliberalen Partei, kurz die drei nationalen Parteien in einer großen Majorität und demgegenüber das Bündniß vom Centrum und Fortschritt in einer Minorität. Diesen Zustand hat sich der Herr Vorredner nicht vergegenwärtigt. Ich kann im Augenblick nicht nachrechnen, wie lange es her ist, daß eine so günstige parlamentarische Lage in Preußen vorhanden war. Wenn irgend etwas durch den Kulturkampf Schaden gelitten hat, so ist es das deutsche Reich und das Ansehen und die Wirkung des Reichstages. Das liegt aber auch nicht wesentlich am Kulturkampfe, sondern das liegt an den Bundesgenossen, die das Centrum im Reiche gefunden hat. Nehmen Sie an, daß im Reichstage das Centrum daselbst ohne die Fortschrittspartei! Die Siege, die das Centrum glaubt erfochten zu haben, sind mit Siegen der Fortschrittspartei. Ohne diesen Bundesgenossen befände sich das Centrum im Reichstage in derselben Minorität wie im preussischen Abgeordnetenhaus, ungeachtet der bedenklichen Bundesgenossen, die es außerdem zur Seite hat, in Gestalt der Sozialdemokraten, der Elsaß-Lothringer Franzosenfreunde und der Polen. Ungeachtet dieser bedauerlichen Verbindung würde es ohne die Fortschrittspartei die Majorität nicht haben. Also was uns diese Unbequemlichkeiten im Reich verursacht, lege ich nicht sowohl dem Centrum zur Last, als der Fortschrittspartei, soweit sie im Centrum vertreten ist, was ja sehr bedeutend ist, und insoweit sie selbständig ist. Die Fortschrittspartei hat die eigenthümliche Rolle gespielt, daß sie im Anfange des Kirchenstreites denselben mit der größten Sorgfalt geführt hat, und ihn jetzt in jeder Weise verlegt. Die schärfsten und erbittertesten Reden im kirchlichen Streit sind von Mitgliedern der Fortschrittspartei gehalten worden, und nachdem sie das Feuer recht in Brand gebracht hatten und Staat und Kirche gegen einander verhetzt, gingen sie mit fliegenden Fahnen in das Lager des Centrums über und beschossen den Staat von da aus. Sie benutzten die Anlehnung, um unter den Deckmantel der Kirchenpolitik staats- und reichsfeindliche Politik mit zu treiben. Und diese Partei spricht in ihren Organen jetzt von politischer Ehre! (Bravo!)

Aus Rußland kommen Nachrichten über die Entdeckung der Vorbereitungen für ein Attentat auf den Czaren. Kaiser Alexander wollte auf seiner Reise nach Südrußland von

Livadia aus auch Nowotcherkassk im Lande der Donkosaken besuchen. Diese Absicht ist plötzlich aufgegeben und zwar, wie man der „Bosn. Btg.“ schreibt, weil die Polizei in Nowotcherkassk etwa 3 bis 4 Stunden von genannter Stadt auf einem Vorwerk, Namens Kluta, ein großes Quantum Dynamit und Bomben entdeckt hat. Weitere Recherchen ergaben, daß der Eigentümer dieser Sprengmaterialien, die in einem Brunnen versteckt waren, der Sohn eines Kosakenoffiziers ist. Er wurde denn auch verhaftet und auf telegraphische Weisung von dort auch nach Petersburg studirender Bruder. Eine Nachricht desselben Inhalts hat auch die „Times“ erhalten.

In England findet die von Gladstone eingebrachte irische Verwaltungsbill die lebhafteste Opposition. Nach derselben soll Irland auf eigene Füße gestellt werden. Es erhält ein eigenes irisches Parlament in Dublin, ein eigenes Ministerium, dem alle Richter und Beamten unterstehen. Weder das englische Parlament, noch die Königin hätten bei Annahme der Bill ein Einspruchsrecht in die Verwaltungsangelegenheiten der grünen Insel, die dann kein integrierender Theil des Reiches, sondern nur eine England feindliche Kolonie werden und bleiben würde. Im englischen Unterhaus, wo Gladstone am Sonnabend seine Reformbill in einer dreistündigen Rede verteidigte, geht es seitdem sehr lebhaft zu. Die ausgetretenen Minister Trevelyan und Chamberlain, sowie der Marquis v. Hartington erklärten, daß durch die Errichtung eines irischen Parlaments die britische Integrität vernichtet werde, und sprachen die Ueberzeugung aus, daß auch das Land, welches bei den letzten Wahlen von den Plänen Gladstones noch keine Kenntniß gehabt habe, diese Pläne entschieden mißbillige und nunmehr von den Vertretern aller Parteien verlange, wie ein Mann zusammenzutreten, um die volle Integrität des Reiches und die Suprematie des Gesetzes überall aufrecht zu erhalten. — Auch Lord R. Churchill bekämpfte die irische Verwaltungsbill, weil sie die Suprematie des Reichsparlaments und die Souveränität der Königin über Irland zerstöre; derselbe bedauerte, daß es nicht üblich sei, in der ersten Lesung schon die Bill zu beanstanden. — Alle einflussreichen Blätter ohne Unterschied der Parteistellung beharren darauf, daß die Bill in ihrer gegenwärtigen Form unmöglich sei, theils „unsinnig“, theils „gefährlich“. Nur „Daily News“ sind befriedigt, wie dies dem Leitorgan des Premiers zukommt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 12. April. Am Ministerische von Puttkamer, von Scholz, von Böttcher, Dr. Lucius und Commissarien.

Der Goldschmied von Mannheim.

Erzählung von F. Arnefeld.

(Fortsetzung.)

„Dem sie aber vor dem Altare das Gelübde der Treue geleistet hat. Führe sie nicht in Versuchung; das arme Herz hat ja ohnehin schwer genug zu tragen.“

„Es ist feige, sie zu verlassen,“ murmelte er.

„Was willst Du für sie thun, Bruder?“ fragte Käthe, „jeder Schritt von Deiner Seite würde ihre Lage nur erschweren; aber sei ruhig, ich bin da, mich soll der Berger so leicht nicht abschütteln, mich soll er auf allen seinen Wegen finden, und will's Gott, lege ich ihm einen Stein in den Weg, über den er stolpert. Vorläufig soll es mir aber ein Hochgenuß sein, ihm eine Nase zu drehen und hinter seinem Rücken zu Charlotte zu dringen.“

Sie lachte frisch und übermüthig, die braunen Augen tanzten förmlich vor Lust.

„Kind, wie kannst Du bei solchem Anlaß eine solche Sprache führen!“ verwies die Mutter.

„Laß mir einen Augenblick der Fröhlichkeit, Mütterchen,“ schmeichelte sie, die Hand der alten Frau küßend, „ich habe heute des Schweren und Trüben so viel erfahren; ich habe in des Lebens Tiefen geblüht, wenn ich Alles gar zu trüb und ernsthaft nehme, vermag ich es gar nicht zu tragen, und ich will's doch nicht bloß tragen, sondern mir und Anderen helfen, daß es wieder gut werde. Dazu bedarf ich doch des frischen Muthes.“

„Gott erhalte ihn Dir und führe Alles zum Besten hinaus,“ versetzte die Mutter, ihr auf die Stirn küßend. „Nun aber, Kinder, ist es genug. Laß uns jetzt den Abendsegen lesen.“

Käthe holte die Bibel und las ein Kapitel, dann sprach die Doktorin ein Gebet, in das sie den Bruder, der jetzt vielleicht schon von der Erde abgerufen war, inbrünstig mit einschloß.

Mit einem zärtlichen Kuß verabschiedete sich das junge Mädchen von Mutter und Bruder und suchte das Schlafzimmer auf, das sie mit der Ersteren theilte; die Doktorin begleitete aber den Sohn in das feine, einer alten Gewohnheit folgend, die sie auch den Kindertagen Friedrichs noch immer beibehalten hatte, und von der sie nicht mehr abließ, auch nachdem er schon zum Jüngling und Mann herangereift war.

„Friedrich,“ sagte sie, als sie sich mit dem Sohn allein sah, „Du hast vorher ein Wort über Schmidt, den ehemaligen Nebenbuhler Christophs, fallen lassen, sprich den Verdacht zu Niemand aus. Wir wollen den Unglücklichen nicht unglücklicher machen, als er ohnehin durch des Dheims Schuld, Gott sei es geklagt, geworden ist.“

„Und wenn er doch der Mörder wäre?“

„So wird sein Verbrechen an den Tag kommen, auch ohne unser Zutun. Aber ich glaube es nicht. Versprich mir, daß Du zu Niemand davon redest.“

„Ich verspreche es Dir, Mutter.“

„Am allerwenigsten aber darf Käthe etwas davon erfahren.“

„Warum diese gerade nicht? Es fiel mir schon auf, daß Du in Deiner heutigen Erzählung diesen so wesentlichen Punkt in des Dheims Geschichte beinahe mit Stillschweigen übergiebst.“

„Weil sich in ihrem sehr beweglichen Geiste aus hingeworfenen Worten und unscheinbaren Vorgängen sehr leicht Thatfachen gestalten; richtete sich doch ihr Verdacht sogar auf Berger.“

Sie sprach die letzten Worte flüsternd und blickte sich um, als fürchte sie, die Wände könnten dieses schwerwiegende Wort erlauschen und weitertragen.

„Zu seinem Stücke sitzt Käthe nicht in der Kriminalpolizei,“ lächelte Friedrich, „auch heißt er nicht Schmidt, wohnt nicht in der Mose und hat in dem Augenblicke, wo der Mord geschah, im „Blauen Engel“ seinen Schoppen getrunken; ihn kann kein Verdacht treffen.“

„Der Mörder wird seiner Strafe nicht entgehen; die Rache ist mein, spricht der Herr!“ versetzte die alte Frau, und legte die Hand wie segnend auf das Haupt des geliebten Sohnes und verließ das Zimmer, um sich ebenfalls zur Ruhe zu begeben.

Tiefe Stille lag über der kleinen, friedlichen Wohnung; aber es vergingen Stunden, ehe einer der Insassen ein Auge schloß. Friedrich dachte an Charlotte, die Geliebte seiner Kindheit und Jugend, die ihm so grausam entziffen und an einen ungeliebten und unwürdigen Gatten gefesselt war. Die Frau Doktorin trauerte um den Bruder, dessen düstere Leben einen so düstern Abschluß gefunden hatte, und sorgte sich um die Nichte, die sie wie eine Tochter liebte; Käthe aber wälzte in ihrem unruhigen Köpfschen die seltsamen Dinge, die sie heute Abend erfahren. Mehr als ein Räthsel war ihr aufgegeben, und sie erwog, daß die Lösung des einen auch die der anderen mit sich bringen könne.

„Ich will und muß den Schlüssel finden!“ gelobte sie sich leise, „vielleicht öffnet er auch ein Herz, das mein war, von Neuen.“

Als schäme sie sich dieses Gedankens vor sich selbst, vergrub sie den Kopf tief in die Kissen ihres Lagers.

Schmidt war von dem todeswunden Christoph Ruprecht sein Mörder genannt worden.

Der Goldschmied hatte sich oftmals das boshafte Vergnügen gemacht, durch eine Bemerkung oder Behauptung den Zankapfel unter seine Zeh- und Spielkumpans zu werfen und dann, Hände reißend, zuzusehen, wie sie einander in die Haare gerietzen. Es hatte beinahe den Anschein, als habe er es darauf abgesehen, am Ende seiner Tage dieses Spiel im größeren Maßstabe mit Mannheims sämmtlichen Bewohnern und dessen hochweiser Obrigkeit zu treiben.

Konnte man einer Polizeibehörde eine ärgere Verlegenheit bereiten, als ihr als Anhalt für die Verfolgung eines Verbrechers einen Zunamen nennen, der in Anbetracht der unzähligen Personen, die ihn führen, als Name gar nicht gelten kann? In Mannheim selbst war kaum eine Straße aufzu-

Eingegangen ist der Gesetzentwurf, betr. den Betrag zu den durch den Anschluß der Stadt Altona an das deutsche Zollgebiet veranlaßten Kosten.

In dritter Berathung erledigt das Haus 1) den Gesetzentwurf zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Landeskreditkassen in Rassel, vom 25. December 1869, 2) den Gesetzentwurf über die Errichtung leitwilliger Verfügungen in dem Bezirke des Oberlandesgerichts zu Frankfurt a. M.

Es folgt die Interpellation des Abg. Wehr (Dt. Krone). Dieselbe wird nach längerer Besprechung verlassen.

Es folgt die Verlesung der Interpellation v. Minnigerode und Graf Kanitz:

„Die Unterzeichneten erlauben sich, an die königliche Staatsregierung die Anfrage zu richten, ob die königliche Staatsregierung innerhalb des Bundesraths weitere gesetzgeberische Maßregeln anzulegen beabsichtigt, welche darauf gerichtet sind, dem bedrohlichen Preisniedergange der landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu begegnen und eine weitere Steuererleichterung der Communen und communalen Verbände herbeizuführen.“

Zur sofortigen Beantwortung der Interpellation erklärt sich Minister Dr. Lucius bereit. Zur Begründung nimmt das Wort

Abg. Minnigerode (konf.): Die Nothwendigkeit drängt zu dieser Interpellation. Die Nothlage der Landwirtschaft ist vom Minister für Landwirtschaft voll anerkannt worden. Der bekannte Mißerfolg im Reichstage, der Umstand, daß eine Maßregel, auf welche ein großer Theil der Landwirtschaft Hoffnung setzte, vom Reichstage nicht einmal eingehend erörtert wurde, drängt uns dazu, diesen Weg zu betreten. Die landwirtschaftliche Bevölkerung im Osten schmilzt unter dem Rückgange der Preise mehr und mehr zusammen. Ich verzichte auf die Doppelwährung einzugehen, nachdem sich der Reichstag mit dieser Frage beschäftigt hat und für die nächste Zukunft die Hoffnung ausgeschlossen ist, daß wir zur Doppelwährung gelangen. Aber wenn vorläufig die Doppelwährung nicht in Frage kommen soll, so tritt die Frage einer erheblichen Zollerhöhung desto entschiedener an uns heran, denn die Depressions ist eine dauernde. Viele meinen, die Zölle hätten überhaupt nichts genützt, aber was wäre geschehen, wenn wir die Zölle überhaupt nicht gehabt hätten? Erleichterung ist ferner zu schaffen durch eine entsprechende Reform der Branntweinsteuer und der Zuckersteuer. Die Hamburger Spiritusklausel im spanischen Handelsvertrag bedarf einer strengen Durchführung zu Gunsten der deutschen Spiritusindustrie bezw. eine Abänderung. Ich würde es bedauern, wenn die Regierung das vom Reichstage beschlossene Zuckersteuergesetz nicht annehmen würde. Eine Erhöhung der Rübensteuer würde auf den Rübenbau abgewälzt werden. Die Interpellation ist auch ein Appell an den Reichstag, für den die Berücksichtigung der Forderungen der Landwirtschaft vielleicht eine Existenzfrage ist.

Minister für Landwirtschaft Dr. Lucius: Die Regierung beabsichtigt nicht, eine Erhöhung der Zölle auf Getreide und Vieh in Anregung zu bringen. Was die Frage der Steuererleichterung der Communen anlangt, so hält die Regierung an ihren früheren Ansichten fest. Nachdem der Reichstag das Spiritusmonopol verworfen hat, dessen Ertrag vorzüglich dem erwähnten Zwecke dienen sollte, wird die Regierung versuchen, durch andere Vorlagen die erforderlichen Mittel zu erlangen. Die Regierung erkennt die Nothlage der Landwirtschaft nicht nur im vollem Umfange an, sie ist auch aktiv bemüht, dieser Nothlage zu begegnen. Die Krise ist eine allgemeine, sie hat sich im vorigen Jahre in England noch viel fühlbarer geltend gemacht, als bei uns. Die 1879 beschlossenen Getreidezölle vermochten die Landwirtschaft nicht zu schützen, aber sie vermehrten die Einnahmen des Reichs und brachten somit auf anderen Gebieten eine Entlastung. Die Folge der Anregung von Zollerhöhungen ist ein erhöhter Import zum Zwecke der Zollerparnis, worunter die Landwirtschaft zu leiden hat. Die Frage der Einführung eines Wollzolls scheiterte an der Unmöglichkeit, eine Exportbonifikation für auszuführende Wollwaren festzusetzen. Seit den letzten sechs Jahren haben wir uns in Preußen in einer beständigen Enquete über die Verhältnisse der Landwirtschaft befunden. Was die Zuckersteuer anlangt, so war die von den Regierungen dem Reichstage

finden, in welcher nicht mindestens ein Schmidt gewohnt hätte. Nicht weniger orakelhaft war die Angabe der Veranlassung zu dem Morde: „Wir hatten uns gezannt.“

Wer von allen Schmidts in Mannheim konnte hintretten und einen Eid darauf leisten, daß er nie in seinem Leben einen Streit mit dem Goldschmidt gehabt habe?

Christoph Ruprecht würde seine helle Freude gehabt haben, hätte er die Anregung und Verwirrung sehen können, welche das Bekanntwerden seiner Aussage unter sämtlichen Schmidts der Stadt und den mit ihnen verwandten Familien anrichtete; denn trotz der Geheimnißkrämerei, durch welche das damalige Justizverfahren sich auszeichnete, ja vielleicht eben deshalb waren die Aussagen des Sterbenden sofort ins Publikum gedrungen. Man sah seinen Vater, seinen Bruder, seinen Vetter, seinen Freund mit besorgten und mißtrauischen Augen an; denn im Grunde genommen war nur derjenige frei von jedem Verdachte, dessen körperliche Beschaffenheit die Möglichkeit ausschloß, daß er den tödtlichen Streich geführt haben könne. Sonst war Ruprecht ein Mann, bei dem es wohl denkbar erschien, daß er den ruhigsten, friedfertigsten Menschen in die Lage bringen könnte, sich unter Umständen an ihm zu vergreifen. Von sämtlichen Mannheimer Schmidts fühlte sich daher am Morgen des 19. Februar keiner absolut sicher in seiner Haut und jeder bemühte sich, umständlich nachzuweisen, daß er während des vorgestrigen Tages überall eher als in der Nähe der „Teufelskühe“ gewesen war.

Allerdings hatte sich gleichzeitig mit dem Gerüchte von der Aussage des Goldschmidts die Nachricht verbreitet, daß schon zwei Schmidts als der That verdächtig eingezogen waren; zur Beruhigung der Gemüther diente dies aber keineswegs. Was gestern diesen begegnet war, konnte heute andern Namensvettern geschehen; mit jenen wurde nur der Anfang gemacht, weil sie das Unglück hatten, daß bei ihnen auch die beiden anderen auf Stand und Wohnung bezüglichen Angaben Meister Ruprechts zutrafen.

Die Straßen Mannheims waren schon im Jahre 1817 nach dem Alphabet abgetheilt und besaßen offiziell keinerlei be-

unterbreitete Vorlage das Ergebnis der angestellten Enquete. Ich bedaure, daß dieselbe nicht Annahme gefunden hat. Was den landwirtschaftlichen Kredit betrifft, so sind die Landesherrschaften bemüht gewesen, den Bedürfnissen nach Möglichkeit Rechnung zu tragen.

Abg. v. Schorlemer-Nst (Ctr.): Wir halten die Interpellation für inopportun und in der Fragestellung für unrichtig; nicht nur die Landwirtschaft, sondern alle landwirtschaftlichen Betriebe befinden sich in Nothlage.

Abg. Hellwig (konf.) tritt für eine Verdoppelung der landwirtschaftlichen Zölle ein. Das Monopol würde nur eine Mehrbelastung für den kleinen Landwirth zur Folge gehabt haben.

Abg. Nidert (dfr.): Man hatte in der Interpellation durchblicken lassen, daß es sich um Verstöße gegen zwei Minister handle, die jetzt auf der Rechten weniger beliebt sind; es ist aber alles friedlich verlaufen. Den Interpellanten können wir dankbar sein, denn wir haben durch ihre Interpellation erfahren, daß eine Erhöhung der Korn- und Viehzölle nicht zu erwarten ist. Der Nothstand ist in anderen Branchen, z. B. der Weberei viel größer, als bei der Landwirtschaft, und der kann der Staat auch nicht helfen. Redner unterzieht die Finanzpolitik der Regierung einer längeren Kritik. Wenn das Reich die Mittel schaffen soll, die Bedürfnisse der Einzelstaaten zu decken, dann soll man auch die Justizverwaltung auf das Reich übernehmen. Herr v. Minnigerode habe in Bezug auf den Reichstag eine Aeußerung gebraucht, in der eine Drohung liege. Ihn könnten solche Drohungen nicht schrecken, er hoffe aber, daß ein solcher Ton über die höchste Vertretung des Reiches nicht üblich werde und erinnere an die verbrecherischen Aeußerungen konservativer Blätter von Staatsstreichereventualitäten.

Graf Kanitz (konf.) plädirt für eine 3-4fache Erhöhung des Weizenzolls und des Roggenzolls von 3 auf 6 Mark. Durch eine solche Erhöhung werde man wieder annehmbare Preise erzielen. Er richte das Ansuchen an die Regierung, die Getreidezölle nach den von ihm erwähnten Sätzen zu erhöhen, für einen wirksamen Schutz der deutschen Viehzucht zu sorgen. Die Frage des Wollzolls noch einmal zu erwägen und die deutsche Butterproduktion gegen die Einfuhr amerikanischer Produkte zu schützen. Die Einnahmen aus unserem Zolltarife lassen sich steigern, daß es damit möglich sein würde, allen Bedürfnissen zu genügen.

Die Weiterberathung wird auf Dienstag vertagt.

Telegraphische Depeschen des Wilhelmsh. Tageblattes

London, 14. April (Vormittags.) Das Unterhaus nahm die Homebill in erster Lesung an. Durch Abstimmung ward die zweite Lesung auf den 6. Mai festgesetzt. Im Verlauf der Debatte erklärte Gladstone, er habe nicht die Reichskontrolle über Zölle, Accise, Ausschließung der irischen Vertreter vom Reichsparlament als wesentliche Prinzipien der Bill bezeichnet. Die Regierung habe kein Recht, im gegenwärtigen Stadium der Bill Erwägungen der inzwischen angeregten Zulassung irischer Vertreter mit beschränkter Befugnissen oder in vermindelter Zahl, die Thür zu schließen.

Marine.

§ Wilhelmshaven, 14. April. S. M. Artillerieschulschiff „Mars“ und S. M. Knt. „Wolf“ verholten von der Kohlenbrücke nach dem Vorhafen.

Nachstehende Seeladetten von S. M. S. „Elisabeth“ sind für den Sommer der hiesigen Marinestation zugetheilt und zwar: die Seeladetten Freiffinet, Wurnbach, Hebbinghaus, v. Bischoff, Wittich, Tapfen, Bac, Maue, Behnde, Dros, Clemens, Czsch, von Zawabsch, Kraft, Schmidt, v. Schwind, Thoen, v. Pigenitz, v. Penzger und Perus.

Die Obersteuermännlemaate Kohn und Hoppe von der II. Matrosen-Division, sind zu Steuerleuten (Defoffiziere) befördert.

Die Obersteuermännlemaate Paas, Graboch, Feldweibel Hansen, Obersteuermännlemaate Kraul und Stenzel von der II. West-Division sind zu Feuerleitern (Defoffiziere) befördert.

Votales.

* Wilhelmshaven, 14. April. Nach der heute Mittag vom Wahlkommissar Herrn Landrath Lobemann erfolgten amtlichen Ermittlung des Ergebnisses der Stichwahl vom 10. April sind insgesamt 14 343 gültige Stimmen abgegeben worden.

sondere Bezeichnung mehr; es hatten sich indeß einige besonders charakteristische Namen im Volksmunde erhalten, und so wußte die Polizei sofort, daß mit der „Mose“ eine von geringen Leuten bewohnte Straße unweit des Rheinthors gemeint sei. Sobald die Beamten das Haus des Goldschmidts verlassen, hatten sie somit nichts Eiligeres zu thun gehabt, als sich Gewissheit zu verschaffen, ob es in der Mose einen Schmidt gebe, welcher die Hantirung eines Holzhauers treibe. Man fand deren sogar zwei, Brüder, welche nur einige Häuser entfernt von einander wohnten und zum Unterschied nach ihrer Figur der große und der kleine Schmidt genannt wurden.

Eine Stunde nach der Vernehmung des Goldschmidts befanden sie sich in Polizeigewahrsam der Stadt hinter Schloß und Kiegel. Man hatte den beiden Verdächtigen keine Zeit lassen wollen, sich ihrer Verhaftung durch die Flucht zu entziehen, und holte sie aus ihren Wohnungen, wo beide, soeben von der Arbeit zurückgekehrt, im Begriffe standen, mit ihren Familien die dampfende Abendsuppe zu verzehren.

Der kleine Schmidt, ein von Natur schüchtern Mensch, ward beim Anblick der Polizisten von einem solchen Schreck befallen, daß er willenlos alles über sich ergehen ließ und den Beamten folgte, ohne nur zu fragen, aus welchem Grunde und mit welchem Rechte er ins Gefängniß geführt werde. Anders benahm sich sein Bruder. Er verlangte, zu erfahren, was gegen ihn vorliege, und als die Polizisten ihm die übliche Antwort ertheilten, daß werde er selbst am besten wissen, und wenn dies gegen alles Vermuthen nicht der Fall sein sollte, zeitig genug im Verhör erfahren, weigerte er sich, mit ihnen zu gehen. Damit machte er aber seine Sache nur schlimmer; seine Widersetzlichkeit galt schon für ein halbes Eingeständniß der Schuld. Er wurde mit Gewalt und unter dem Zulauf der durch den Lärm aufmerksam gewordenen Nachbarn abgeführt.

(Fortsetzung folgt.)

Hierbei erhielt Herr Dr. Kruse-Norderney 7904 und Herr Rechtsanwalt Hacke-Murich 6439 Stimmen. — Herr Dr. Kruse ist somit (trotz eifriger Unterstützung des Fortschrittskandidaten durch die Ultramontanen in Papenburg und eines namenhaften Theiles der Sozialdemokraten in Wilhelmshaven mit zusammen über 1000 Stimmen) mit einer Majorität von 1465 Stimmen Sieger geblieben und zum Reichstags-Abgeordneten des 2. hannoverschen Wahlkreises gewählt.

* Wilhelmshaven, 14. April. Das Artillerieschulschiff „Mars“ hat gestern Abend nach dem Vorhafen verholzt, zwecks Einnahme von Munition. Das Schiff wird voraussichtlich schon morgen auf die hiesige Rbode gehen. Anfangs Mai beginnt alsdann die übliche Schießperiode auf Schilling. Wie wir hören, wird dieselbe sich diesmal nur auf die Zeitdauer von 2 1/2 Monat erstrecken, da später der „Mars“ dem Uebungsschwader sich anschließen soll.

* Wilhelmshaven, 14. April. Laut höherer Bestimmung sind die bisherigen Bauaktionen der Hasenbau-Commission Ia und Ems-Jade-Canal unter dem Sektions-Vorsteher Herrn Regierungsbaumeister Viecke zu einer Sektion mit der Bezeichnung Ia vereinigt worden. Diese neue Sektion Ia umfaßt: a) die Unterhaltungsbauten an den zur Werft gehörigen marinefiskalischen Wohnhäusern im Stadtgebiet, verlängerte Noon- und Marienstraße und in Bant, bisherige Sektion Ia; b) die Vollandungsbauten des Ems-Jade-Canals, bisherige Sektion Ems-Jade-Canal und c) den Ban des Arbeiter-Krankenhauses.

* Wilhelmshaven, 14. April. Welch starker Consum von frischem Fleisch in unserer Stadt vorhanden ist, ergeben die auf behördliche Anordnung von den hiesigen Schlachtern zu führenden Schlachtbücher, welche amtlicher Kontrolle unterliegen. Nachstehend stellen wir die betreffenden Nachweise über geschlachtetes Vieh aus dem Jahre 1885, und zwar von acht Schlachtermestern hiesiger Stadt, zusammen und bemerken, daß in den Zahlen das auf die hiesigen Märkte von auswärts eingeführte Fleisch — was ebenfalls ein ganz erhebliches Quantum ausmacht — unberücksichtigt geblieben ist, ebenso ist nicht mitgezählt das Vieh, welches von Privaten im Haus geschlachtet wurde. Von den acht hiesigen Schlachtern wurden im Vorjahre geschlachtet in Summa 3916 Schweine, 1807 Kleinvieh (Schafe und Hammel) und 932 Haupt-Rindvieh. — Zu bemerken ist noch, daß die von unseren Kaufleuten von auswärts bezogenen Schinken und sonstigen geräucherter Fleischwaren der sicheren Kontrolle sich entziehen, aber ein erstaunlich hohes Quantum bilden dürften, da schon ein einziges solches bekanntes Schiffsausrüstungsgefäß im Vorjahre für ca. 20,000 Mark geräucherte Fleischwaren von auswärts bezog.

* Wilhelmshaven, 14. April. Der hiesige Vaterländische Frauen-Zweigverein wird am nächsten Freitag, den 16. d. M. Nachmittags 5 Uhr im Marine-Stationengebäude seine diesjährige Generalversammlung abhalten. Den Mitgliedern wird dierhalb noch eine spezielle Einladung zugehen.

† Bant, 14. April. Nächsten Sonntag wird im Lokal zum Banter Schlüssel hier selbst ein großes Concert unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Littia“ gegeben werden, welches voraussichtlich starken Zudrang finden wird, da ein sehr interessantes und reichhaltiges Programm für dasselbe aufgestellt ist.

Aus der Umgegend und der Provinz.

C. Barel, 13. April. In der gestrigen Stadtrathssitzung wurden die schon lange Jahre als Rathsherrn fungirenden Herrn Rechtsanwalt Rumpf und Med.-Assessor Dugend als Rathsherrn wiedergewählt.

Emden, 12. April. Die ostfriesischen Kapitäne Warring, Freese, Voger, Ulpts, Schnieders u. A. veröffentlichten in der „Börsehalle“ einen Protest, in welchem sie die mißlichen Verhältnisse in Porto Alegre, betreffend das Löschen der Ladungen daselbst, illustriren. Unter Anderem wird mitgetheilt, daß im betreffenden Orte die von Hamburg angekommenen Schiffe oft Tage, ja, sogar Wochen lang bei schönem Wetter unbeschäftigt liegen bleiben müßten, ohne daß von Seiten der Kaufleute bezw. Zollbehörden daselbst Anhalten zum Löschen getroffen würden. Die Führer der in Hamburg nach Porto Alegre ladenden Schiffe werden schließlich aufgefordert, in ihrer Charterpartie bestimmte Tage zum Löschen sich geben zu lassen, im andern Falle es ihnen so gehen könnte, wie es den oben Genannten schon passiert ist, nämlich, daß sie dort zu ihrem Schaden Tage oder Wochen lang mit der Ladung unbeachtet liegen bleiben.

Bermischtes.

— Die Leichenfeier Viktor v. Scheffels in Karlsruhe ist in glänzender Weise unter großartigster Betheiligung der Bevölkerung verlaufen. Vertreter sämtlicher Behörden, das gesamte Offizierskorps, die technische Hochschule, ein großer Theil der Studierenden Heidelbergs, die Gesangsvereine befanden sich in dem Zuge. Die Kammer hatte anlässlich der Leichenbegängnisses die Sitzung aufgehoben.

— Leipzig, 6. April. Im Laufe einer Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht ereignete sich folgender auf Wirklichkeit beruhender Fall. Der Vorsitzende redet den eben in den Saal eingetretenen Zeugen mit eindringlichen Worten an, die reine Wahrheit zu sagen. Trotz der Aufforderung verwickelt sich der Zeuge in Widersprüche. Als ihn der Präsident schließlich mit den Worten anheftigt: „Gehen Sie mit der Wahrheit heraus!“ da — verläßt Zeuge den Saal. Allgemeine Heiterkeit über das Mißverständnis.

— Köln, 12. April. Einem biederem Pennäler stand eine schlechte Censur in Aussicht; doch er wußte sich zu helfen. Er fertigte ein Manuskript zu einem Zeugnißformular an und bestellte beim ersten besten Buchdrucker auf Grund einer selbstredend gefälschten Ordre des Gymnasialdirectors noch 15 Stück Zeugnißformulare, die er in drei Tagen abholen wollte. Ob Bruder Studio sich die 14 anderen auf Lager nehmen wollte für zukünftige Semester-Abschlüsse, oder ob er noch einigen Kameraden dienlich sein wollte, weiß man noch nicht. Fatal war es aber nur, daß der Buchdrucker Tags darauf die Korrektur zum Gymnasialdirector sandte, der selbstredend nun Alles aufbot, dem freundlichen Besteller der Zeugnißformulare auf die Spur zu kommen. Am dritten Tage fand sich denn auch pünktlich in der Buchdrucker ein Dienstmann ein, der denn auch seinerseits wieder gewissenlos

war, seinen Auftraggeber zu verrathen. Da die Eltern des hoffnungsvollen Jünglings biedere, harmlose Landbewohner sind, so wäre der Coup jedenfalls gelungen, wenn der Buchdrucker nicht ein so „verflucht dummer Kerl“ gewesen wäre. (B. T.)

— **Witten.** Eine seltene Auszeichnung wurde dem Kaufmann Klug zu Theil. Im Juni v. J. kam eine seiner Briestauben, welche Morgens 6 Uhr in Strazburg aufgelassen wurde, nach 9stündigem Fluge hier wieder an; die Taube hatte pro Stunde 5 Meilen zurückgelegt. Die königliche Regierung hat in Anbetracht dieser außerordentlichen Leistung dem Besitzer die silberne Staats-Medaille verliehen. Dieselbe hat die Größe eines 5-Markstückes. Auf der einen Seite steht die Inschrift: „Verliehen für Verdienste um den Staat“, wogegen auf der andern Seite der Medaille eine fliegende Briestaube abgebildet ist.

— Obgleich man wiederholt in den Tagesblättern von Unglücksfällen lesen muß, welche der unverzeihliche Leichtsinns zufolge hat, mit welchem mit gefährlichen Werkzeugen und Schießgewehren umgegangen und ebgleich die Warnung: „Spielet nicht mit Schießgewehren“ immer wieder aufs Neue vernehmlich in die Welt hineingerufen wird, so treten doch noch immer Fälle auf, wo Menschen dieser Unsitte oder Fahrlässigkeit zum Opfer fallen. Heute wurde uns aus Kesse folgende Thatsache erzählt. Ein junger Mann hatte das in der Ecke stehende — nach anderem Berichte — an der Wand hängende Gewehr genommen, den Hahn gespannt, auf das Haupt des Kindes seines Bruders gezielt und in dem Glauben, dasselbe sei nicht geladen, abgedrückt. Der Schuß ging dem armen Wesen durch den Kopf, denn die Kugel war scharf geladen. Die Situation war unbeschreiblich; heute wurde das Kind beerdigt, der unglückliche Onkel — verhaftet. Möchten doch alle diejenigen, welche mit solchen gefährlichen Waffen hantiren müssen, sich angewöhnen, dieselben so zu bewahren, daß Unberufene nicht herankommen können, und möchten doch alle diejenigen, welche nicht vertraut sind mit solchen Waffen, durch die Erfahrung klug werden, und dieselben nicht berühren.

— Ein Mordständchen. Drei italienische Musikanten in Paris begaben sich am 20. v. M. in später Abendstunde in ihre Wohnung. In der Nähe ihres Hauses angelangt, sahen sie die Mezzanin-Wohnung der Nachbarin, der schönen Madam Dehet, beleuchtet und beschloßen, derselben eine Sere-nade zu bringen. Während zwei spielten, kletterte der dritte hinauf, um den Effekt dieser Salanterie bei der holden Frau zu beobachten. Zu seinem Entsetzen sah er Madame Dehet leblos auf der Erde liegen und bemerkte zwei Männer, welche gerade die Kästen ausräumten. Leise und in größter Eile suchte er den Boden zu gewinnen, nahm dann schnell die Lederschleife, mit welcher er die Harfe umgeschmalt trug, und befestigte damit die Thür an der Mauer, auf daß diese nicht geöffnet werden konnte; zwei der Musikanten hielten Wache, und der dritte eilte zum nächsten Sicherheitsposten. Der Polizei-Agent fand die beiden Mörder noch mit ihrem Raube beschäftigt; die unglückliche junge Frau war mit der rothen Halsbinde des einen erdrosselt worden.

— Die überseeische Auswanderung aus dem deutschen Reiche nimmt in erfreulicher Weise weiter ab. In den beiden ersten Monaten d. J. sind nur 4711 Personen ausgewandert gegen 6580, 10504, 12516 und 14538 Personen in den gleichen Zeiträumen der Vorjahre.

— Vergangenen Dienstag wurde in der Elbe unweit Magdeburg der erste diesjährige Lachs, ein wahres Pracht-exemplar, gefangen, welcher nach altem Brauche dem Magde-burger Magistrat übergeben wurde. Dieser hat den Fisch wiederum der kaiserlichen Tafel zur Verfügung gestellt.

— Der englische Dampfer „Warsfield“ ist circa 40 Meilen vom Cap Perpetuo leck geworden und versunken. Bis auf zwei Matrosen sind alle an Bord gewesen Personen er-trunken.

— Das Dreirad bürgert sich als Sport und auch als Geschäftsfahrzeug immer mehr ein. Die in Frankfurt a. M. seit einem Jahre aufgekommene Waarentransport-Velocipede konnten im vergangenen Winter trotz Regen, Schnee und Eis unausgesetzt benutzt werden. Als besonders werthvolle Erfindung dürften die eben stark in Aufnahme kommenden Tandem-Dreiräder mit 2 Sigen hintereinander, für Damen und Herren zu erwähnen sein; sie fahren sich leichter als ein Zweirad, weil sie zweifache Tretkraft bei nur einfachem Luftwiderstand und einfacher Achsenreibung besitzen.

— Als die chinesische Panzerfregatte Ting-Yuen nach China überführt wurde, erlitt der Maschinenassistent Teucht durch ausströmenden Dampf so bedeutende Brandwunden, daß er denselben erlag. Vor kurzer Zeit erhielten nun seine Angehörigen von dem kaiserl. Konsul Pellsdam in Tientsin durch das R. Minist. der Ausw. Angelegenheiten mit den über den Todesfall amtlich aufgenommenen Akten und einem Nachweis über die Hinterlassenschaft in Baar und Effekten eine Entschädigung von 800 Taels = 4000 Mk. Es ist dieses ein Beweis für die großherzige Sorgfalt des deutschen Beamten, der sich als ein würdiger Vertreter unseres großen deutschen Reiches und Vaterlandes und dessen Söhne im fernen Lande gezeigt hat.

— Ein entsetzlicher Unglücksfall, der den sofortigen Tod eines Menschen zur Folge hatte, ereignete sich am Freitag Nachmittag auf dem Grundstück Kastanien-Allee 89 in Berlin. Auf demselben wird zur Zeit ein Neubau aufgeführt, der jetzt bereits bis zur vierten Etage vollendet ist. Während der Ausführung der inneren Bauarbeiten wird die Verbindung zwischen den inneren Etagen durch provisorische Treppen hergestellt. Auf bisher noch unaufgeklärte Veranlassung stürzten plötzlich sämtliche Treppen von der vierten Etage bis zum Parterre Gefchoß mit donnerähnlichem Krach zusammen. Ein siebzehnjähriger Maurerlehrling, der gerade im Begriff stand, mit Baumaterialien sich vom Bauplatz in die oberen Etagen zu begeben, wurde von dem herabstürzenden Gebälk und den Steinen verschüttet und vollständig begraben. Erst nach längerer Zeit gelang es den andern Arbeitern, den Verunglückten als Leiche unter dem Trümmerhaufen hervorzuziehen. Nach Feststellung des Thatbestandes wurde die Leiche auf Anordnung r sofort requirirten Revierpolizei nach dem Leichenschau-hause geschafft.

— Das Welten-Ende. Vor einigen Tagen war aus dem Wiener Palais des Herzogs von Nassau einer der Diener plötzlich verschwunden, und alle Nachforschungen nach dem sonst braven, aber etwas beschränkten Burschen, einem Ober-streicher, waren erfolglos. Ebenso unverhofft, wie der Diener verschwunden war, fand er sich nach mehreren Tagen wieder im Palais ein. Ueber sein Ausbleiben zur Rede gestellt, brachte er die sonderbare Entschuldigung vor, daß er sich, nachdem er gehört habe, die Welt werde in Folge eines Zusammenstoßes von vier Planeten mit der Sonne am 22. d. Mts. zu Grunde gehen, aus Furcht, von den einflüsternden hohen Häusern in Wien erschlagen zu werden, in sein heimathliches Dorf geflüchtet habe, wo es doch etwas sicherer sei, und wo er mehr im Freien sich aufhalten könnte. Nachdem er jedoch nach zwei Tagen gesehen, daß die Welt noch immer „stehe“, sei er wieder zurückgekehrt.

— Verwegene Flucht. Köln, 3. April. Als gestern Abend nach Schluß der Strafkammeritzung die Verurtheilten in den Zellenwagen transportirt wurden, entpurrten zwei der Verbrecher. Den einen derselben nahm man nach heftiger Gegenwehr wieder fest; der andere aber, der zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilte Lukas Eschdorf, warf dem ihn verfolgenden Schutzmann Sand in die Augen und entkam. Später fand man die Zuchthauskleidung des Entwichenen in der Waisenhausgasse.

— (Des Sängers Rache.) In Frankfurt a. M. ist der Baritonist Grienauer auf eine geniale Rache gegen die Inten-danz des dortigen Theaters verfallen, weil diese ihm die Rolle

des „Hans Heiling“ nicht zugetheilt hatte. Als nämlich kurz darauf die „Hugenotten“ aufgeführt wurden, worin G. den Nevers zu singen hatte, sang er plötzlich nicht mehr, sondern markirte nur, und als ihn der Intendant Claar nach dem ersten Act hierüber zur Rede stellte, schrie er: „Weil ich den Hans Heiling nicht singe“, und dann: „Wenns Ihnen nicht recht ist, so singen Sie die Partie.“ Um einen Remplacanten für den renitenten Sänger zu haben, sandte man nach Dr. Krüdl, der aber verreist war. Mit einer Consequenz die einer besseren Sache werth gewesen wäre, markirte Herr Grienauer den ganzen Abend hindurch, und es bedurfte der ganzen Geistesgegenwart vom Capellmeister Dessoff, der das Orchester bei den Stellen des Nevers dämpfte, daß keine Störung eintrat. Daß Herr Grienauer nicht heiser war, geht daraus hervor, daß er seine Rolle, bei den Stellen, welche Brusttöne erfordern, in tadellosem Falsch durchführte. Daß derselbe mit seinem überaus unzuverlässigen Benehmen nicht die Intendanz getroffen, sondern sich einer ungläublichen Mißachtung des Publikums schuldig gemacht hat, liegt auf der Hand. Es fragt sich ob das Frankfurter Publikum schwach genug ist, zu bulden, daß dieser Sänger wieder vor ihm erscheinen darf.

Berlin, 2. April. Deutschlands Einwohnerzahl betrug am 1. Dezember 1885 nach dem neuesten Monatsheft zur Statistik des Deutschen Reichs 46,840,587 Köpfe, hat sich demnach in den letzten fünf Jahren um 1,606,526 oder jährlich 0,70 pCt. vermehrt.

— New York, 8. April. Gestern Abend lief ein Per-sonenzug auf der Fitchburg-Eisenbahn in Massachusetts auf einen Bahndamm, der in einer Höhe von 200 Fuß längs des Deerfieldflusses angelegt ist. Der anhaltende Regen hatte das Einsinken des Geleises verursacht und der ganze Zug rollte den felsigen Dammbank hinab in den Fluß. Die Trümmer ge-riethen in Brand und schreckliche Scenen folgten. Mit drei Ausnahmen wurden alle Personen im Zuge entweder getödtet oder verlegt. 13 blieben auf der Stelle todt oder fanden ihr Ende in den Flammen, 30 andere wurden verlegt, darunter mehrere lebensgefährlich.

— Eine gute Gattin. Präsident (zum Angeklagten): „Das ist eine ganz seltsame Zusammentreffen! Sie sind geständig, für die Wäscherin Salt Wurzl eines Liebesleidens schaft gefast zu haben. Die Wurzl, welche nicht wußte, daß Sie schon verheirathet waren, erklärte sich bereit, mit Ihnen einen Ehebund zu schließen. Einen Tag nach dieser Erklärung stirbt Ihre rechtmäßige Gattin unter verdächtigen Umständen. Wie können Sie dieses auffallende Zusammentreffen erklären?“ — Der Angeklagte: „Meine Frau war von Natur aus un-gemein gefällig!“

Submissions-Resultat

bei der Kaiserlichen Marine Hafenbau-Commission über Lieferung von 51 mille Verblendklinker 1. Sorte zum Bau einer Drehbrücke über den Hafencanal in der Mantuffelstraße am 12. d. Mts. nach den im Ter-min vorgelassenen Offerten.

Nr.	Offertentheilhaber	Preis
1938	A. Lamm, Bockhorn	1887 mildblaue
1734	L. de Couffer, Varel	1734 hartbraune
1887	M. F. Tapfen, hier	1887 Probe I
1683		1683 „ II

Submissions-Resultat

bei der Kaiserlichen Marine Hafenbau-Commission über Lieferung von 1100 cbm Betonsockeln zum Bau einer Drehbrücke über den Hafencanal in der Mantuffelstraße am 12. d. Mts. nach den im Ter-min vorgelassenen Offerten.

Nr.	Offertentheilhaber	Preis
9900	A. Lamm, Bockhorn	9900
9845	M. F. Tapfen, hier	9845
14300	R. Berg hier	14300
13200	S. Jodelius, Bockhorn	13200

Die Lieferung von Walz- und Fuß-eisen zum Bau des Bekleidungs-Magazins hieselbst soll im Wege der Submission verdungen werden und zwar:

- Los 1. ungefähr 130,000 kg Walzeisen in I Trägern und II, L bezw. I Eisen, und
- Los 2. ungefähr 18,000 kg Fuß-eisen in Säulen, Grund- und Unterlagsplatten zc.

Versteigerte und mit der Aufschrift: „Submission auf Eisenlieferung“ versehen Offerten sind bis zum Termine am

24. April d. J., Vormittags 11¹/₂ Uhr, an uns einzureichen.

Die Bedingungen zc. liegen hier zur Einsicht aus und werden gegen Einsendung von 1,00 Mk. in Abschrift mitgetheilt.

Wilhelmshaven, 10. April 1886.

Kaiserliche Marine-Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche gegen den Magistrat der Stadt Wilhelmshaven aus dem Rechnungsjahre 1885/86 noch Forderungen geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, binnen **8 Tagen** ihre specificirten Rechnungen bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Wilhelmshaven, 12. April 1886.

Der Magistrat.
Detken.

Submission.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung eines Schulpfadens mit einseitiger Befriedigung von Mäh nach Rubremen, sowie Anlage zweier Brücken soll vergeben werden.

Kosten-Anschlag und Bedingungen liegen bei dem Unternehmer Herrn **G. Meincke** in Bant zur Einsicht aus, woselbst auch Offerten bis zum

17. d. M., Mittags 12 Uhr, einzureichen sind.

Bant, 13. April 1886.

Die Commission.

Kirchensache Neuende.

Die Reparaturen an den geistlichen Gebäuden sowie Zimmer-, Maler- und Schmiedearbeit für das Rechnungsjahr 1886/87 sind in Submission zu vergeben.

Vestial und Kostenanschlag liegen beim Unterzeichneten zur Einsicht aus. Die Offerten sind versegelt daselbst gegen den 30. April d. J. abzugeben.

Neuender-Neugroden, 13. April 1886.

P. Gerriets,
Kirchenrechnungsführer.

Auction.

In Folge Auftrages werde ich am **Montag, d. 19. ds. Mts., Nachm. 2 Uhr aufg.** im Saale des Hrn. Restaurateur **Günther** hieselbst, Neuestraße 2, folgende Sachen, und zwar:

- 1 Nußbaum-Kleiderschrank, 1 mah. Kleiderschrank, 2 andere Kleiderschränke, 3 Sophas, 3 Sophatische, 2 Tische, 1 Wäschschrank, 1 Vertilow, 2 Dgd. Rohrstühle, 3 Spiegel, 1 Spiegelschrank, mehrere Bettstellen mit und ohne Matratzen, 2 Regulature, 1 Kutschuhr, mehrere wollene Decken, 2 Tischdecken, Manufaktur- und Kurzwaaren, neue Herrenjoppen, Arbeitsjoppen, Mittel, getragene Kleidungsstücke und 1¹/₂ Mille Cigarren

öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkaufen, wozu Kauf-liebhaber eingeladen werden.

Wilhelmshaven, 14. April 1886.

Rudolf Laube,
Auktionator

Verkauf.

Der Weichenwärter **F. J. Oster-buhr** zu Bant (Wärterhaus 44) läßt am

Dienstag, 27. d. Mts., Nachmittags

2 Uhr anfangend, mit Zahlungsfrist öffentlich meist-bietend verkaufen:

- 2 Schafe mit Lämmern, 9 Sübner und 1 Sabu, 1 Sopha, 6 Rohrstühle (nußbaum), 1 Wiener Lehnstuhl, 6 Küchensühle und 1 Lebnstuhl, mehrere Tische, 1 Regulator, 1 amerikanische Wanduhr, 1 Bed-uhr, 2 Spiegel, Gardinen und Gardinenkasten, 1 Gartenbank, 2 Bettstellen, 1 Küchenschrank, 1 Tellerborte, 2 Kisten, mehrere

- Wassertonnen, 5 Eimer, 1 kupf. Wäschekessel, 1 mess. Wasserkessel, 1 Waschkloße, eiserne Töpfe, 1 Kaffeebrenner, 1 Kohlenkasten, 1 Stalllaterne, 1 Lampe, Ein-machfässer, 1 Boockarre; auch: eingemachte Bohnen, getrocknete Bohnen, einiges Brennmaterial und was weiter zum Vorschein kommt.

Kauf-liebhaber werden mit dem Bemerkn eingeladen, daß sämtliche Gegenstände fast neu und gut erhalten sind.

Neuende, 12. April 1886.

H. Gerdes.

Verkauf.

Als Verwalter des Vermögens des **Harm Janßen Buhr** von **Wilhelmshaven** beabsichtige ich das demselben gehörende zu Wil-helmshaven im Elsaß an der Markt-straße belagene

Wohnhaus

nebst Nebengebäude (Schmiede) und Gründen

zu verkaufen.

Zu dem Zwecke werde ich am

Montag, den 3. Mai d. Js., Vorm. 11 Uhr,

im Bahnhofshotel bei Hrn. Meyer in Elsaß

anwesend sein, um mit etwaigen Kauf-liebhabern zu contrahiren. Auf Wunsch des Käufers können 2/3 des Kaufpreises gegen mäßige

Zinsen auf längere Jahre unkünd-bar stehen bleiben.

Bockhorn, 14. April 1886.

H. A. v. Harten.

Gesucht

zum 1. Juni **Wohnung**, bestehend aus 2 Stuben, Küche nebst Zubehör, womöglich im Stadtgebiet oder Neuheppens.

Off. erbeten bis zum 15. Mai c. unter **K. 19** an die Exp. d. Bl.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine fein möblirte **Stube** nebst **Schlafzimmer.**

Roonstraße 81.

Ein Mädchen

für die Nachmittagsstunden gesucht.

Frau Fiting,
Kaiserstraße Nr. 19.

Gesucht

ein **Hausknecht**, der auch mit Pferden umzugehen versteht.

Näheres bei

Julius Sempel,
Roonstr. 107.

Gesucht

auf sofort ein tüchtiger **Schnei-dergeselle.**

Berger, Collani & Comp.

Gesucht

auf sofort ein ordentliches **Mädchen** für Nachmittags.

Frau **Mahlke,** Göterstr. 86, I.

Prima neue
Kartoffeln
per Pfund 25 Pf.,
Prima
Matjes-Heringe
pr. St. 20 Pf.,
empfehlen
Gebr. Dirks.

Hochstämmige kräftige
Rosen
in allen Farben
empfehlen
Die Saamen-Handlung von
C. Harborth
aus Varel.

Oldfriesischer Käse
das Pfund 20 Pf.,
wieder vorrätig.
L. Bakker,
Bismarckstr. 18a.

Giftfreie
Ostereier-Farben
empfehlen
Hugo Lüdcke.

Kath. M. Peper
empfehlen ihr großes Lager
Neuester
Damen- und
Kinder-Mäntel
bei solider Preisstellung.

Veilchen-Seife,
Rosen-Seife,
in vorzüglicher Qualität empfiehlt
à Packet (3 Stück 40 Pf., **Ludw. Janßen.**

Unentgeltlich vers. Anweisung
zur Rettung von
Ernkucht.
Letztere befreit nach der berühmten
Methode des Dr. v. Brühl, m. auch
ohne Vorwissen **M. Falkenberg,**
Berlin NO., Friedensstrasse 105.
Täglich eingehende, sowie 100te ge-
richtl. gepf. Dankschreib. bezeugen d.
Wiederkehr d. häuslichen Glückes.

Inserate finden durch den
in über 5000
Exemplaren erscheinenden „**Ge-
meinnützigen**“, wovon 1000
Exemplare in **Wilhelmshaven**
und nächster Umgegend bleiben,
dieselbst die größte Verbreitung und
den durchschlagendsten Erfolg. Auch
in dem benachbarten **Feverlande**
hat der Gemeinnützig in jeder Ge-
meinde eine sehr starke Verbreitung.
Varel.

Die Expedition.
Empfehle sämtliche
Colonialwaaren,
sowie **eingemachte**
Bohnen, Sauerkohl & Gurken.
R. Schöpke,
Tonndich Nr. 100.
N. B. Eröffnung meiner
Regelbahn
am heutigen Tage.

Gesucht
auf 1. Mai ein accurates
Hausmädchen
mit guten Zeugnissen.
Ludwig Janßen.

H. & W. Asseier, Oldenburg.
Möbel-Ausverkauf.

Wir stellen einen großen Posten diverser Möbel zu
ganz bedeutend ermäßigten Preisen zum Ausverkauf:
Complete gepolsterte Garnituren, je 1 Sopha, 2 Lehn-
stühle und 6 Polsterstühle in
Nußb., Mabaqoni u. Schwarz,
von Mk. 250 an.
Modernste Ueberpolster-Garnituren, complet, in Plüsch-
bezug von 230 Mk. an.
Diverse grablehnige und geschweifte Sophas in gutem Be-
zug von 40 Mk. an. Ferner
Divans, einzelne Sessel
und mehrere Sorten billigster
Koch- u. Polsterstühle.
1 Sortiment nußb. u. mah. Schränke u. Vertikows
sehr billig eleg. nußb. u. mah.
Sophatische mit 2 Säulen
und Verbindung von 25 Mk. an.
Ferner **Commoden** und
Spiegel in allen Größen.
Sämtliche Sachen unter Garantie, extra gut und dauer-
haft. Verkauf auch gegen **Zahlungslungen.**
H. & W. Asseier,
Oldenburg, Schüttingstraße Nr. 14.

Ernst Schaefer,
Zahnartistisches Institut,
Koonstraße 16a,
empfehlen sich zum Einsetzen künstl. Zähne, Plomben, Zahnoperationen etc.
Sprechstunden: Vorm. 8—1 Uhr, Nachm. 3—7 Uhr.

Billigste Lotterie-Offerte.
Casseler St. Martin: Hptg. 100000 Mk., Zh. 25/5., Loos 10 Mk., Lst. 50 Pf.
Marienburger: Hptg. 90000 Mark, Ziehung 19/4., Loos 3 Mark, Liste 20 Pf.
Ulmer Dombau: Hauptgw. 75000 Mark, Zieh. 27/4., Loos 3 Mark, Liste 20 Pf.
Alle 3 Loose zusammen mit amtlichen Lasten franco 17 Mk.
Geldgewinne der Marienburger und Ulmer Lotterie zahle sofort baar aus.
A. Fuhse, Mülheim, (Ruhr), Cassel und Berlin W., Friedrichstrasse 79.

Das Weiss- & Mode-Waaren-Lager
von **A. Lammers, Bismarckstraße 59,**
empfehlen **das Neueste** in
Strohhiuten
für **Damen & Kinder**
garnirt und ungarirt,
ferner **Sämtliche Nouveautés** in
Blumen, Bändern, Federn, Mützen, Kragen,
Schleifen, Fichus, Handschuhen, Schürzen etc.
zu den bekannt billigsten Preisen.

H. & W. Asseier, Oldenburg.
Ameublements et Decorations.
Bieten einem hochgeehrten Publikum bei wirklich bil-
ligster Preisstellung eine überaus reiche Auswahl in
eleganteiten, modernsten **Salon-, Wohnzimmer-, Speise-
zimmer- und Schlafzimmer-Möbeln,** sowie feinsten
Decorations-Arrangements.
**Zwei hocheleganteste, herrschaftliche Salon-
Garnituren** in edelsten Stoffen und Farbenstellungen des
höchsten Geschmacks montirt, Umstände halber zu außergewöhn-
lich niedrigem Preise, mit oder ohne passenden Gardinen-
Arrangements.
Ferner das **Großartigste in Decorationsgegen-
ständen: Rideaux, Panneaux und Châles** in jeder
Stoff-Art und in jedem genre zu Gardinen und Portièren-
Arrangements. **Schte orientalische Teppiche,** Ueber-
haupt complete Einrichtung herrschaftlicher und hochherrschaf-
tlicher Häuser, sowie Renovierung und Umgestaltung vorhandener
Piecen in wirklich anmutige Räume.
Prompte, reelle Bedienung bei billigster Preisstellung.
H. & W. Asseier,
Oldenburg, Schüttingstraße 14.

Sophas und Matratzen
empfehlen billig
S. A. Reiners, Tapetier,
Bant, Adolfsstr. 14.
Reparaturen derselben wer-
den schnell und billig ausgeführt.

Hinter der Militär-Schwimmanstalt
habe ein Stück
Gemüseland
auf mehrere Jahre zu verpachten.
Näheres bei
W. Schulz, Berliner Keller,
Königsstr. 51.

Eine Sendung
prima italienischer
Dauer-Maronen
pr. Pfd. 40 Pf.,
traf soeben frisch ein.
Gebr. Dirks.

Sämtliche
Farben und
Drogen-Waaren
zum Einkaufspreis.
Emser Pastillen
pr. Schachtel 75 Pf.,
empfehlen
Belfort. C. Schmidt.

Siefigen
Speisefalg
das Pfd. 40 Pf., 8 Pfd. 3 Mk.
empfehlen
L. Bakker,
Bismarckstraße Nr. 18a.

Zu vermieten
in **Neuende**
zum 1. Mai d. J. die von Herrn
Proprietär J. Brunz seither be-
nutzte geräumige **Wohnung** nebst
großem **Garten.**
Näheres bei Herrn **Fabrikanten**
Verlage in Neuende.

Gebrannten Kaffee
in vorzüglicher Qualität, das Pfund
80 Pf., empfehlen
L. Bakker,
Bismarckstr. 18a.

**Kinder-Garten und Ele-
mentar-Klasse.**
Um Anmeldung der dafür be-
stimmten Kinder bitten freundlich
Muwada Goose u. Mina Eck
4 Oldenburgerstr. 4.

Sofort finden tüchtige
Zimmer- und
Maurergefellen
lohnende Beschäftigung bei
Habich & Goth,
Baunternehmer, Emden.

Etwas Gartenland
hat zu verpachten
A. Wohl.

Zum 1. Mai ein ordentliches
Kinder mädchen
gesucht. Wo? sagt die Exp.

Gesucht
zum 1. Mai **2 bis 3 unmöbl.**
Zimmer in der Stadt, ev. eine kl.
Etage für einen einzelnen Herrn.
Offert. unter D. in der Exp. d.
Bl. erbeten.

Gesucht
zum 1. Mai ein **Mädchen** für
Küche und Hausarbeit.
Näh. in der Exp. d. Bl.

Gesucht
auf sofort ein schulfreies **Mädchen**
für die Nachmittagsstunden.
Dorfstr. 1 (Kommissionsgarten).

Zu verkaufen
1 Kadentisch u. Einrichtung.
G. S. Bredehorn,
Neuestr. 7.

Lilienmilchseife
von **Bergmann & Co.** in
Dresden befreit sofort alle **Som-
mersprossen,** erzeugt einen wun-
derbar weißen Teint und ist von höchst
angenehmem Wohlgeruch. Preis à
Stück 50 Pfg. Zu haben bei **S.
Sitzegrad.**

Verein Humor.
Donnerstag, den 15. d. M.,
Abends 8 1/2 Uhr:
Monats-Versammlung
Vorstandswahl betreffend.
Der Vorstand.

Verein der Gastwirthe
von
Wilhelmshaven und Umgegend.
Die geehrten Herren Mitglieder
werden hiermit zu einer wichtigen
Besprechung am **Donnerstag,**
den 15. d. M., **Nachm. 3**
Uhr, bei **Hrn. Schladiß** (Schei-
haus) freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Ortskrankenkasse
der Zimmerer, Tischler, Holzarbeiter und
verwandter Gewerke in Wilhelmshaven.
General-Versammlung
am **Sonntag, d. 18. April,**
Nachmittags 3 Uhr,
im Saale der „Burg Hohenzollern“.
Tagesordnung:
1. Rechnungsablage.
2. Wahl der Krankenfesucher.
3. Verschiedenes.
Rückständige Beiträge sind bis da-
hin zu entrichten.
Der Vorstand.

Bei unserer Abreise von Wil-
helmshaven sagen allen Freunden
und Bekannten ein
herzliches Lebewohl!
Eduard Mackensen
nebst Familie.

Gesucht
auf sofort ein **Buchbinderge-
hülfe.**
Johann G. Müller,
Buchbinder.

An- und Verkauf
von getragenen **Kleidern, Uhren,**
Möbeln und Betten.
S. Cohn, Altstr. 5.

Zu fordern hiermit den **Schneider**
Peter Duden auf, seine Sachen
innerhalb 8 Tagen bei mir abzuholen;
andernfalls betrachte ich dieselben als
mein Eigenthum.
G. Dietsch.

Gesucht
zum 1. Mai ein kleiner **Knecht**
von 16 bis 17 Jahren mit guten
Zeugnissen.
A. Wohl, Koonstr. 110.

Gesucht
zu Ostern ein kräftiger **Bursche** von
15 bis 16 Jahren für mein Bier-
geschäft.
J. Fangmann,
Bismarckstr. 59.

Nach schweren Leiden verstarb
in Montreux an den Folgen des
Tropenfiebers der Kaiserliche
Lieutenant zur See, Herr

Friedr. Matthias Hermann v. Zülow
im Alter von 31 Jahren.
In dem Dahingeschiedenen be-
trauert das Offiziercorps einen
hervorragend tüchtigen und sehr
begabten Kameraden, der wegen
seiner vortrefflichen Charakter-
und Herzens Eigenschaften hoch-
geschätzt war.
Sein Andenken wird dauernd
bewahrt werden.

Wilhelmshaven, 12. April 1886.
Im Namen des Offiziercorps der
II. Matrosen-Division
von Pawelsz,
Kapt. z. S. und Divisions-Kommandeur.

Codes-Anzeige.

Am Montag Abend, 10 1/2
Uhr entschlief nach kurzen aber
schweren Peiden unsere liebe
Tochter **Frieda.** Dieses
bringen tiefbetrübt zur An-
zeige

Die trauernden Eltern:
Wohlmann und Frau.
Die Beerdigung findet Donnerstag,
Nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause,
Neubremen, Bremerstr. 3, aus statt.